

Lateyniel

Engel Reni
ich bin Liebe

© Copyright: Lateyniel

Herausgabe: September 2022

Umschlaggestaltung, Illustration: Alxedo.de

Lektorat: Benita Batliner

Unterstützung: Cornelius Wülker

Druck und Distribution im Auftrag des Autors: tredition
GmbH, Halenrei 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland

ISBN: 978-3-347-63173-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, Halenrei 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Bibliografische Information der

Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Kapitel 1: Wer oder was bin ich?	11
Kapitel 2: Die geheimnisvolle Rotbuche	19
Kapitel 3: Nero der Schimmel	27
Kapitel 4: Die zugefrorene Dömnitz	38
Kapitel 5: Besondere Blumen für Oma	47
Kapitel 6: Die Steine für die Gartenlaube	56
Kapitel 7: Das Leben macht Spaß	64
Worterklärung*	73

*Meine Sicht auf das Leben.
Mein Verständnis und
bisheriges Wissen über
die Wesen dieser Welt.*

Tauche ein in eine Welt voller Abenteuer.
Lasse dich treiben und verzaubern.

Sei mutig und glaube an dich. Du trägst viel Wissen in dir.
Ich wünsche mir, dass du deinen ureigensten Weg
zum Wissen deines Herzens findest.



Kapitel 1

Wer oder was bin ich?

*I*ch bin eine 9 jährige Träumerin. In meinem Kopf schwirren mega viele Fragen umher und es gibt einen Menschen, der auf eine wundersame Weise alle beantwortet.

In unserer kleinen Stadt steht direkt am Acker ein verwittertes Haus. Da wohne ich. Der riesengroße Garten hinten dran lässt meinen Magen jederzeit so richtig satt werden. Alles um mich herum finde ich superirre spannend, denn in Vielem entdecke ich etwas Einmaliges. Doch den Menschen um mich herum, ob meinen Eltern, Geschwistern oder Lehrern, fällt es schwer, meinen Gedanken zu folgen. Selbst meine Freundin Kati hinkt oft hinterher. Ach, ich heiße übrigens Reni.

Im Schuppen schnappe ich mir mein Fahrrad Friedericke. »Denk' an die Brauerei mit ihren arbeitswütigen LKWs«, ruft Mama besorgt aus dem Garten.

Ich schiebe Friedericke um die Ecke, springe auf und pese los. Fahrradfahren fetzt total und alleine schon der Weg zu Oma, in ihr abgelegenes Dorf, entpuppt sich öfters als kleines Abenteuer. Unterwegs passiert häufig etwas, wofür ich nix kann.

Die Sonne steht hoch oben am Himmel. Wie in einem Boot auf dem See, gleite ich mit Friedericke die Fahrbahn entlang und dabei kitzeln mich die Strahlen auf meiner Nasenspitze. Im Feld bewegt sich jede einzelne Ähre wie auf einer lustigen Tanzveranstaltung. Von Ferne winken mir die im Wind schwingenden Äste der Rotbuche zu. Sie berühren den Boden und umrunden den Stamm in einem geschützten Kreis. Lehne ich mich an ihn, umarmen mich alle Äste und Zweige. Geborgenheit durchflutet mich. Dieser Baum ist so geheimnisvoll, aber darüber erzähle ich euch später mehr.

Hinter mir nähert sich das rhythmische Klappern eines Treckers. Er schert zum Überholen aus.

»Der hat doch 'nen Knall«, denke ich laut.

Denn auf der anderen Straßenseite kommt uns ein Fahrzeug entgegen. Ein warmer Windstoß fegt über meine linke Schulter. Der Graben rückt immer näher und der uns entgegenkommende Trabant auch.

»Holla die Waldfee, jetzt wird's eng.«

Mein Herz bebt und mir bleibt die Luft weg. Die Speichen

drehen sich kaum noch. Laut scheppernd tuckert der Trecker vorbei und ein übler Geruch sticht in meine Nase. Ich hole trotzdem erstmal tief Luft. Friedericke ist super langsam, und am ganzen Körper zitternd, trete ich angestrengt in die Pedale.

Auf der Rückwand des Anhängers hält ein fröhlicher Bauer seiner Kuh ein Büschel Stroh unter die Nase und im Wind schaukelt ein Kornfeld. Alles wird von einem schmunzelnden Herz umarmt.

»Euer Lächeln tut echt gut«, schmelze ich erleichtert dahin. Deutlich langsamer schlägt mein Herz und der Brustkorb bewegt sich ruhig auf und ab. Hinter der Kurve blitzen schon die ersten Dächer zwischen den Bäumen hervor. »So, nu' mal hopphopp zackzack«, sporne ich mich an. Fest umgreife ich das Lenkrad, stelle mich hin und sause die abfallende Straße entlang. Schwungvoll pustet der Wind in mein Gesicht.

»Aua«, schießt es aus meinem Mund.
Die Oberschenkel brennen fürchterlich und ich lasse meinen Po zurück auf den Sattel plumpsen. Gemächlich fahre ich auf der berühmt-berüchtigten Dorfstraße an vielen Häusern und ihren Höfen vorbei.
»Dufte, das Tor steht off'n.«
Oma sitzt gemütlich in der Hollywoodschaukel. Sie nimmt

einen ordentlichen Schluck aus ihrer riesigen Kaffeetasse und die Zigarette in ihrer Hand qualmt vor sich hin.

Friedericke parke ich im Hof an der Hauswand. Meine Oma ist wirklich obergewöhnlich, nur den stinkenden Zigarettenrauch mag ich überhaupt nicht. Ich steige die Stufen nach oben und blicke in ein lächelndes Gesicht:

»Hallo, mein Schatz.«

Eine Frage schwirrt schon lange in meinem Kopf umher und ich bin so gespannt, ob sie auf diese Frage auch eine Antwort findet.

Meine Oma beantwortet mir nicht einfach meine Fragen, sondern sie lässt sie mich erleben.

Beim Schlürfen von Kakao erzähle ich ihr von dem verrückten Treckerfahrer und der lebendigen Zeichnung auf dem Anhänger.

Jetzt ist es Zeit für meine Frage:

»Oma, wer oder was bin ich?«

Sie verschwindet im Haus und kommt mit einem Handspiegel zurück.

»Schau mal hier hinein«, fordert sie mich auf und gibt ihn mir.

»Ach nee Oma, ich will mich nicht im Spiegel seh'n.«

Sie lächelt mich ermutigend an.

»Schau nur in deine Augen. Vertraue und lasse dich auf

das Abenteuer ein.«

»Hm, weiß nicht.«

Ich umgreife den Handspiegel fest mit beiden Händen und schlucke einen dicken Kloß hinunter. Mein Herz klopft super laut. Unruhig rutscht mein Po auf dem Stuhl hin und her.

»Na gut.«

Meine Augen huschen flinkeschnell von links nach rechts.

»Das is' ja lustich«, kichere ich.

Langsam versinke ich in meinen Augen und immer tiefer tauche ich in ein hellblaues Meer ein. Ich schwebe alleine in einem endlosen Raum.

Vertraute Menschen begrüßen mich und verschwinden wieder. Wie in einem vorgespulten Film ziehen unbekannte Orte vorbei. Vor mir erwacht ein Licht, es strahlt kraftvoll in verschiedenen Farben. Dieses noch nie zuvor gesehene Leuchten dehnt sich behutsam aus, bis es mich sanft berührt und umhüllt. Mein Herz fängt an zu tanzen und ein altes vertrautes Gefühl wird munter. Es durchflutet jede einzelne Zelle in mir. Urplötzlich ist mir eines klar:

Ich werde geliebt, so wie ich bin.

Aus dem Innern des Lichtes erklingt eine friedvolle Stimme:

»Du bist Liebe!«

Die Worte hallen in meinen Ohren nach, bis sie verstummen. In Zeitlupe entfernt sich alles von mir, und sanft drehe ich in einem kreisenden Strudel. Das Licht

erlischt und ich falle federweich aus dem Raum, direkt in meine Augen. Mein ganzes Gesicht erstrahlt im Spiegel und was ich dort sehe, gefällt mir richtig gut.

Schwer wiegt der Spiegel in meinen Händen und schweigsam lege ich ihn auf den Tisch. Dann purzeln die Worte nur so aus mir heraus und Oma hört gespannt hin. In ihren Augen glänzt immer mehr das Staunen über meine Worte.

»Und wer oder was bist du nun?«, fragt sie ganz neugierig und mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht.

Alles in mir tanzt und meine Mundwinkel berühren fast die Ohrläppchen.

»Ich bin Liebe«, sprüht es aus mir heraus.

Ein wohliger Geruch von Leichtsein liegt in der Luft.

Dennoch habe ich ein Fragezeichen in meinem Kopf.

»Ich hab's. Oma, wenn ich Liebe bin, bist du auch Liebe. Also sind doch alle Mensch'n Liebe. Das is' ja obergental.«

Entspannt lümmeln wir in der Hollywoodschaukel mit einem Kinderbier in der Hand und lauschen dem Sommerwind. Er bewegt schneidig die Blätter und bringt sie zum Rascheln. Immer mehr dicke Wattewolken ziehen am Himmel vorbei und bedecken die Sonne.

»Ich mach' mich mal auf die Sock'n.«

Einen dicken Schmatzer drücke ich Oma auf ihre Nase

